

30 Jahre Informationsstelle Peru

Ziel dieses Rückblicks ist es,

- an den bisher zurückgelegten Weg zu erinnern,
- an bestimmten "Wegmarken" innezuhalten,
- Erfolge zu benennen,
- Probleme zu identifizieren und
- Perspektiven zu entwickeln.

Für diejenigen, die noch nicht so lange in der „Peru-Soliarbeit“ engagiert sind, ist es eine Möglichkeit, die Geschichte der Informationsstelle Peru (ISP) in groben Zügen nachzuvollziehen. Schon jetzt bitten wir um Entschuldigung bei denen, deren Aktivitäten oder Schwerpunkte nicht oder nicht genügend genannt werden.

Vorgeschichte, Gründung und Entwicklung der Infostelle

Bereits viele Jahre vor der Gründung der ISP gab es Peru-Gruppen und Partnerschaftskooperationen. Seit über 40 Jahren sind sie auch Beispiele dafür, was wir hier aus Lateinamerika lernen können. Dazu gehören die Erfahrungen aus der Theologie der Befreiung, der Pädagogik der Befreiung (Paulo Freire) und auch Ansätze, die später bei uns mit Gemeinwohlökonomie benannt werden (Tauschhandel, Gemeinschaftsarbeit, achtsamer Umgang mit der Natur etc.).

In der Zeit der Gründung der ISP gab es ca. 20 Perugruppen, z. B. in Berlin, Bielefeld, Bremen, Essen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, München, Oldenburg, Osnabrück, Stuttgart, Tübingen u.a. Diese Gruppen trafen sich seit 1975 regelmäßig zweimal im Jahr an verschiedenen Orten der Republik zu Peru-Gruppen-Treffen, um ihre Arbeit inhaltlich und organisatorisch zu koordinieren.

Aus der Erfahrung der Schwierigkeit, in ehrenamtlicher Arbeit und ohne ausreichende Zuschüsse Kampagnen und Rundreisen zu organisieren, entstand die Idee, einen Netzwerkverein zu gründen.

Die Gründung der Informationsstelle Peru e.V. (ISP) erfolgte 1990, auch um rechtsfähig zu sein und die Arbeit durch Zuschüsse, Verträge und Personal besser zu verankern und abzusichern. Die Gründung war in Bonn. Spätere Geschäftsstellen waren dann am Bodensee, in Hamburg und seit 1996 in Freiburg.

Der Name des Vereins ist der damaligen „Mode“ geschuldet, alles Informationsstelle zu nennen (wie zu Nicaragua, El Salvador etc.), was auch durch die vorherrschende Desinformation über diese Länder motiviert war. Natürlich war und ist die Information nur ein Teil des Engagements.

Es war die Zeit des Terrors des "Leuchtenden Pfads" und des MRTA (Movimiento Revolucionario Túpac Amaru) sowie der Repression durch das peruanische Militär. Durch diesen „bewaffneten internen Konflikt“ musste die peruanische Bevölkerung, besonders in den Anden und im zentralen Regenwald, große Verfolgung und Massaker erleiden. Für den neu gegründeten Verein ISP war wichtig, sich durch die Satzung und die Präambel darin klar von hier lebenden Sympathisant*innen des Leuchtenden Pfads und des MRTA abzusetzen, die zumeist aus der Ferne romantisierende Vorstellungen propagierten, so dass weniger indoktrinierte Gruppen sich zerstritten und zerfielen. Sendero-Personal kam auch in Peru-Gruppen, um zu missionieren.

In den folgenden Jahren lösten sich viele Peru-Gruppen auf: Zum Teil hatten die Aktiven durch Familiengründung und Berufstätigkeit weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement. Einzelne Gruppen

gründeten eigene Vereine. Seit einigen Jahren gibt es viele Einzelpersonen, die sich in der Peru-Arbeit engagieren.

Unsere Ziele und Partner*innen

Unsere Ziele sind

- die Förderung einer menschlichen, sozial gerechten und nachhaltigen Entwicklung in Peru und bei uns,
- die Förderung von Prozessen der Partizipation und Demokratisierung, von dezentraler und regionaler Entwicklung,
- der gegenseitige Austausch, um eine global vernetzte, solidarische Zivilgesellschaft zu erreichen,
- die Förderung der Menschenrechte, der bürgerlich-politischen und WSK-Rechte (wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte),
- der Schutz des Regenwaldes im Amazonasraum und seiner Bevölkerung,
- die Kritik der extraktiven Wirtschaft und der daraus resultierenden Probleme und Konflikte,
- der Abbau ungleicher und die Förderung gerechter Welthandelsbeziehungen.

Gut und richtig war, sich als Verein ISP als politische Organisation zur Unterstützung des Aufbaus einer gerechteren Gesellschaft (in Peru und hier) zu verstehen und zu engagieren sowie sich als parteilich „für die Sache der Unterdrückten“ zu verstehen, ohne Sprachrohr der linken Parteien zu sein. Die Kooperation mit und Unterstützung von Bewegungen wie z.B. der Bauerngewerkschaft CCP oder der Lehrgewerkschaft SUTEP waren Teil der Arbeit, bis diese durch diverse Umstände entweder bedeutungslos oder ihre Handlungen immer autoritärer und sektiererischer wurden. Neue Kooperationspartner*innen kamen durch neue Arbeitsinhalte hinzu.

Wichtige Themen und Kampagnen der Arbeit der ISP im Laufe der Jahre

Ein Schwerpunkt des Engagements war und ist die **Menschenrechtsarbeit**. Sie war besonders intensiv in der Zeit des „bewaffneten internen Konflikts“ (1980-2000) und sollte auf den Terror des Leuchtenden Pfads und des MRTA, die Massaker der peruanischen Armee und die Leiden der peruanischen Bevölkerung aufmerksam machen. Seit der Zeit gibt es eine intensive Kooperation mit der nationalen Menschenrechtskoordination und anderen Menschenrechtsorganisationen Perus. Wir organisierten Postkartenaktionen (z. B. bei Kirchentagen) und waren Mitbegründer der Europäischen Menschenrechtskoordination (1992). Diese Arbeit ging auch nach dem Ende des bewaffneten Konflikts weiter: Wir beteiligten uns z. B. intensiv an der internationalen Kampagne, die zur Auslieferung des Exdiktators Alberto Fujimori nach Peru führte. Wir unterstützten die Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission nach Ende des bewaffneten internen Konflikts und übersetzten und veröffentlichten ihren Bericht auf Deutsch (Wider das Vergessen. Yuyanapaq!, erschienen 2008). Leider ist die Menschenrechtsarbeit immer noch notwendig und dringlich. Heute geht es z. B. um die Kriminalisierung von Bergbauegner*innen und um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte. Kooperationspartnerinnen in Peru waren und sind dabei vor allem die Menschenrechtsorganisationen Asociación Pro Derechos Humanos (APRODEH) und die Coordinadora Nacional de Derechos Humanos (CNDDHH) sowie das Instituto de Defensa Legal (IDL).

Wir haben uns schon früh engagiert **gegen deutsche Waffenexporte nach Peru** (z.B. Gewehre, U-Boote).

Wir haben uns in den 90er Jahren an der **europaweiten Kampagne Coca ist kein Kokain** beteiligt. Dabei ging es um die Entkriminalisierung des Koka-Anbaus und die Information über die kulturellen und historischen Hintergründe ihres Anbaus.

Schon seit vielen Jahren, als der amazonische Regenwald noch kein „Klima-Thema“ war, gab es Aktivitäten zur **Unterstützung der indigenen Völker und zum Schutz des Regenwaldes**. Dieses Thema bekam immer größere

Bedeutung, so z. B. die Verteidigung der (Land-)Rechte der indigenen Bevölkerung. Wir unterstützen indigene Organisationen in der Durchsetzung ihrer Rechte (z.B. Vorab-Konsultation) oder durch Mitarbeit im Koordinationskreis ILO 169 Deutschland, damit die Bundesregierung endlich die für indigene Völker wichtige ILO-Konvention Nr. 169 ratifiziert. Hier kooperieren wir mit verschiedenen indigenen Organisationen und dem Dachverband AIDSESP (Asociación Interétnica de Desarrollo de la Selva Peruana).

Wir unterstützen seit vielen Jahren Aktivitäten, die mit dem **Fairen Handel** zu tun haben.

Durch die ganzen Jahre ist uns eine **kritische Begleitung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit** wichtig.

Schon seit Anfang der 90er Jahre war ein Thema die **Überschuldung Perus**, ihre sozialen, ökologischen und ökonomischen Folgen und die Verantwortung Deutschlands. Wir haben die Bundesregierung aufgefordert, aus Entwicklungshilfekrediten stammende Schulden zu erlassen. Dabei haben wir eine Forderung peruanischer Partnerorganisationen unterstützt, die im Rahmen einer Schuldenumwandlung zur Verfügung stehenden Mittel nicht einfach in staatliche Fonds einfließen zu lassen, sondern in Fonds, die auch von der peruanischen Zivilgesellschaft mitverwaltet werden. Ein großer Erfolg war die dadurch erreichte Einrichtung eines Gegenwertfonds, durch den mit Beteiligung der Zivilgesellschaft sinnvolle Projekte mit Regional- und Lokalregierungen zugunsten der armen Bevölkerung umgesetzt wurden. Wir haben bei diesem Thema mit dem Red Jubileo Perú und dem Forum Solidaridad Perú kooperiert.

Wichtige Themen seit Beginn waren die Umweltzerstörung und die sozialen Ungerechtigkeiten durch den **Abbau von Mineralien (Gold, Kupfer etc.) oder auch Erdöl** durch internationale und peruanische Unternehmen. 2004 wurde die **Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“** gegründet. Die ISP ist juristischer Träger dieses wichtigen Bündnisses. Sie wird von Hilfswerken, Diözesen und Peru-Partnerschaftsgruppen getragen. Die Bergwerkskampagne macht auf die negativen Folgen des Bergbaus aufmerksam, unterstützt verfolgte Umweltschützer*innen, organisiert Informationsreisen von Vertreter*innen bergbaukritischer Organisationen und macht deutlich, inwiefern wir durch unsere Wirtschafts- und Lebensweise für diese Probleme mitverantwortlich sind, und zeigt Alternativen auf. Wir kooperieren dazu mit lokalen Organisationen und Bewegungen, die sich gegen die Minen zur Wehr setzen, z. B. Grufides in Cajamarca, CooperAcción und das nationale Netzwerk Red Muqui.

Eine intensive Kampagne organisierte die ISP – zusammen mit vielen Organisationen in Deutschland und in Kooperation mit dem Netzwerk Red Peruana para una Globalización con Equidad (RedGE) - gegen den **Freihandelsvertrag der EU mit Peru und Kolumbien**. Die wichtigsten Argumente gegen den Vertrag waren, dass er vor allem den Zugang zu den Rohstoffen der beiden Länder sichern soll und dadurch die bestehenden menschenrechtlichen, sozialen und ökologischen Konflikte verschärft wird. Zudem enthält er keine verbindlichen und effektiven Regelungen zur Einhaltung der Menschenrechte und der internationalen Sozial- und Umweltstandards. Zunächst mit Aufrufen, Briefe an die Europa-Abgeordneten zu schreiben, später mit einer Kampagne, an der sich 45 Organisationen – unter anderem kleine und große Solidaritätsorganisationen, kirchliche Hilfswerke und Umweltorganisationen – beteiligten, versuchten wir, die verschiedenen Entscheidungsträger zu überzeugen. Zwar brachten die Briefe der Kampagne an die Europa-Parlamentarier*innen und danach an die Bundestagsabgeordneten keinen Erfolg, aber im Bundesrat fehlten uns zuletzt nur drei Stimmen (der Hamburger SPD), um den Vertrag zu verhindern.

Gegenwärtig beteiligen wir uns an den politischen Bestrebungen zur Durchsetzung eines **Lieferkettengesetzes**, mit dem Unternehmen verpflichtet werden sollen, im In- und im Ausland Menschenrechte und Umweltstandards zu achten. Es hat sich herausgestellt, dass nur wenige deutsche Unternehmen ihre diesbezüglichen Sorgfaltspflichten wahrnehmen.

In letzter Zeit haben wir uns mit den riesigen **Korruptionsfällen**, speziell im Zusammenhang mit der brasilianischen Baufirma Odebrecht, auseinandergesetzt, u.a. mit einer szenischen Lesung beim Evangelischen Kirchentag in Dortmund 2019.

Formen unserer Arbeit

Auf verschiedenen Wegen versuchen wir, unsere politischen Ziele zu erreichen.

Mit **Veranstaltungen und Seminaren** informieren wir, oft mit Referent*innen aus Peru, über die Situation in Peru, ihre Ursachen und die Frage, was diese Situation mit unserer Handelspolitik und unserem Konsumverhalten zu tun hat. Auch die Arbeit unserer Partnerorganisationen und alternative Entwicklungsmöglichkeiten für Peru sind Thema dieser Veranstaltungen.

Wir organisieren **Rundreisen** mit Vertreter*innen sozialer Bewegungen, Wissenschaftler*innen, Menschenrechtsaktivist*innen, Kulturschaffenden aus Peru. Organisationen und Gruppen in verschiedenen Städten laden dann diese Vertreter*innen zu Veranstaltungen und Austausch ein, die ISP koordiniert diese Rundreisen.

Wir erstellen **Informations- und Bildungsmaterialien**: Nach der früheren Herausgabe von Broschüren - etwa zu den Themen Verschuldung, Bergbau in Peru, Regenwald und indigene Völker -, sind wir in letzter Zeit dazu übergegangen, kürzere Infoblätter zu verschiedenen Themen herauszugeben: Palmölplantagen in Peru, Lebensmittelexporte, indigene Sprachen und indigenes Wissen. Die Kampagne Bergwerk Peru hat Factsheets, z.B. zum Kupferabbau und zu Megabergbauprojekten, herausgegeben. Die Broschüren und Veröffentlichungen werden in Papierform und online auf den Webseiten angeboten.

Unser elektronischer **Newsletter InfoPeru** informiert alle zwei Monate über aktuelle Ereignisse in Peru, die Beziehungen Deutschlands/Europas mit Peru und unsere Arbeit. Über Twitter, Facebook und die Kommentarfunktion auf der Webseite können die Leser*innen Rückmeldung geben.

Die **ISP-Webseite** liefert regelmäßig aktuelle Informationen über wichtige Ereignisse und Entwicklungen in Peru.

Wir konzipieren **Ausstellungen** und entwickeln **didaktische Materialien** zu den genannten Themen und arbeiten dabei mit anderen Peru-Engagierten, u.a. aus dem kirchlichen Bereich, zusammen.

Wir unterstützen die **Vorbereitung und Begleitung von Freiwilligen** in Peru im Rahmen des Programms „weltwärts“. Dabei arbeiten wir mit dem Welthaus Bielefeld und der Fachstelle Internationale Freiwilligendienste der Erzdiözese Freiburg zusammen: durch Vorträge und Inputs bei Vorbereitungs- und Rückkehrer-Seminaren und durch die Vorstellung der ISP und der Möglichkeiten sich zu engagieren. In Freiburg sind wir auch in die Begleitung der peruanischen Freiwilligen in Freiburg und Umgebung eingebunden: Wir stellen die Infostelle und Möglichkeiten des Engagements vor und binden Freiwillige in die Aktivitäten der ISP ein.

(Selbst-)Kritische Überlegungen

Wir erreichen mit unseren Veranstaltungen und Materialien vor allem vorsensibilisierte Menschen (z.B. aus alternativen Öko- und Kirchenkreisen). Es ist sicher gut und wichtig, auch diese weiter zu informieren und zum Engagement zu motivieren. Wir müssen aber noch mehr einerseits breite Öffentlichkeit, andererseits Entscheidungsträger erreichen. (Ein Beispiel ist, mit Gold-Themen Banken und ihre Kund*innen anzusprechen.)

Unsere Möglichkeiten, politisch Einfluss zu nehmen, sind aufgrund unserer Größe und Themen begrenzt.

In Bergbaufragen ist auf der einen Seite vermutlich eine Ausweitung von Gold und Kupfer auf Uran und Lithium in Zukunft wichtig, auf der anderen Seite könnten wir dazu mehr fachliche Unterstützung brauchen (Geolog*innen, Montan-Ingenieur*innen, Naturwissenschaftler*innen, Mediziner*innen u.a.), damit wir auch bei aktuellen Verfahren up to date sind.

Es ist unser Ziel, uns vor allem mit den Zusammenhängen der Situation und Entwicklung in Peru zu beschäftigen, die mit Wirtschaftsstrukturen und Konsumverhalten in Deutschland bzw. Europa zu tun haben. Dies gelingt uns nicht immer, weil uns aktuelle Entwicklungen oder auch der Versuch, möglichst umfassende Informationen über Peru zu sammeln, von der Frage ablenken, auf welche Informationen und Themen wir uns konzentrieren sollten, um die Beziehungen zwischen Deutschland/Europa und Peru zu verändern. Wir wissen wenig über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Peru, über den Einfluss deutscher Firmen, die Arbeit der politischen Stiftungen in Peru...

Themen, die auch mehr Aufmerksamkeit in unserer Arbeit verdient hätten: Gesundheit, Jugend, Frauen, LGBTIQ, Diskriminierung, die Auswanderung von Peruaner*innen und die Situation peruanischer Migrant*innen in Deutschland/Europa.

Um dies alles umzusetzen, braucht es neben Projektmitteln ausreichende Mittel zur Finanzierung unserer „Infrastruktur“ - das Gehalt der Geschäftsführerin, die Kosten des Büros und der Vorstandsarbeit. Viele staatliche und kirchliche Fonds, die entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Broschüren finanzieren, schließen aber die Finanzierung von Personal- und allgemeinen Sachkosten aus. Dies bedeutet nicht nur einen hohen Arbeitsaufwand, sich um größere und kleinere Unterstützungsbeiträge zu kümmern. Es bedeutet gleichzeitig die ständige Unsicherheit, ob die Arbeit der ISP weitergeführt werden kann.

Blick in die Zukunft

Auch wenn unser „Stamm-Publikum“ bei unseren Veranstaltungen und die Leser*innenschaft des InfoPeru und unserer InfoBlätter in den letzten Jahren stetig gewachsen ist, stellt sich uns die Anforderung, politisch Interessierte außerhalb des Peru-Solidaritäts-Spektrums anzusprechen. Dies kann z. B. durch eine stärkere Befassung mit übergreifenden Themen aus dem Umweltbereich (Klimawandel, Zerstörung der Regenwälder, Agrotreibstoff-Problematik) und mit den Themen Frauenrechte, Fairer Handel und alternative Entwicklungsmodelle erreicht werden.

Wir sind im Bereich Peru-Arbeit und internationale Solidarität gut vernetzt. Wir könnten die Wirksamkeit unserer politischen Arbeit aber durch eine stärkere Vernetzung mit Umwelt-, Menschenrechts- und Frauenorganisationen verstärken.

Um Grundlagen für eine stärkere Beschäftigung mit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu bekommen, müssen wir künftig das BMZ und das BMU zu einer transparenteren Informationspolitik über die Programme und Projekte der EZ auffordern.

Wir wollen mehr und neue Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit in der ISP schaffen, z.B. durch themen- oder aktionsorientierte Arbeitsgruppen.

Wir wollen unsere Öffentlichkeitsarbeit neu strukturieren und verstärkt neue Medien und Formate nutzen.

Viele Peruaner*innen versuchen, der wirtschaftlich schwierigen Situation in Peru zu entfliehen und nach Europa zu kommen und hier Arbeit zu finden. Wir möchten uns mit den Hintergründen ihrer Migration und ihrer beruflichen und sozialen Situation in Europa beschäftigen.

Um der dauernden Bedrohung der finanziellen Existenz der ISP und der ständigen Belastung der Geschäftsführerin mit der Suche und Beantragung von Zuschüssen zur Finanzierung der „Infrastruktur“ der ISP zu entgehen, müssen wir uns mit neuen Ideen der Spendenwerbung und Mittelakquise beschäftigen.

Informationsstelle Peru
info@infostelle-peru.de
Tel. 0761 7070840
<http://www.infostelle-peru.de>

Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“
info@kampagne-bergwerk-peru.de
Tel. 030 37443878
<http://www.kampagne-bergwerk-peru.de>